

# Was ist "Mägi"?

Autor(en): **Th.E.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664909>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Was ist «Mägi»?

Um nicht lange Versteckens zu spielen: «Mägi» ist das schweizerdeutsche Wort für den Mohn, vorab für den auch bei uns von alters her zur Oelgewinnung angepflanzten Schlafmohn. Der hübschen milchweissen oder purpurnen Blüten wegen ist er auch als Zierpflanze beliebt. In einzelnen Gegenden nennt man ihn auch «Mägich, Mägis, Mags und Magt». «Schlaf»mohn heisst er, weil aus dem Milchsaft der unreifen Früchte Opium gewonnen werden kann. Unser Wort Mohn ist von ehrwürdigem indogermanischem Alter und hat urverwandte Formen im Altgriechischen. Begreiflich leitet es sich von den Samenköpfen des Mohnes her; denn seine Grundbedeutung ist «häutiger,

ledriger Beutel», und es stammt daher aus derselben Wortwurzel wie Magen, der ja auch ein «häutiger Beutel» ist.

Unsere Mundarten kennen auch eine Reihe von Wortzusammensetzungen mit «Mägi-» als Bestimmungswort: Wenn die schönen «Mägiblueme» verblüht haben und die «Mägichöpf» oder «Mägirole» (Samenkapseln) zu reifen beginnen, dann stellt der Bauersmann den «Mägiböögg» (Vogelscheuche) in den «Mägiacher», damit das «Mägihüüsli» (Samenkammern), von den Vögeln nicht der wohlschmeckenden «Mägi-Saame» beraubt werden und er nicht um sein feines «Mägiööl» komme.

Th. E. B.

## Buchbesprechungen

### *Schweizerische Leinenstickereien des Mittelalters und der Renaissance.*

Mit diesem schönen Werk wird uns die erste umfassende Darstellung der alten Leinenstickerei in der Schweiz geschenkt. Erlesene Prachtexemplare dieser Textilkunst zeigt uns der reichhaltige Bilder teil und gibt uns damit zugleich einen vorzüglichen Ueberblick über die angewandte Technik und den grossen Motivkreis der Darstellungen.

Im Textteil beleuchtet die sachverständige Autorin das Thema von allen Seiten: sie erklärt uns das Gewebe, Stickmaterial und die Technik, die angewandt wurden, zeigt uns die Zweckbestimmung und führt uns in die Komposition und die Themen der Darstellung ein. Auch über Entwurf und Vorbild, Verbreitungsgebiet, Stickerinnen erfährt man Interessantes, und zum Schluss gibt uns die bewanderte Verfasserin allgemeine Richtlinien für das Instandstellen und Aufbewahren der Leinenstickereien.

Das im Verlag Paul Haupt, Bern, als Band 61/62 der «Schweizer Heimatbücher» erschienene Werk enthält 32 Tiefdruckbildtafeln, 8 Textzeichnungen, 8 Stickmustertafeln, 64 Textseiten und kostet Fr.

9.—. Es wird durch einen Katalogband (162 Seiten) ergänzt, der genaue Angaben über Standort, Alter, Ausführung, Zustand, Literatur usw. und eine Beschreibung von 410 Leinenstickereien, nebst einem Register der Aufbewahrungsorte, dargetellten Themen und Motiven enthält. Welcher Kunstfreund und welche Frau wird an diesem prächtigen Werk nicht grosse Freude haben!

### *Das Appenzellerland.*

Was für ein köstliches Juwel ist doch das Appenzeller Ländchen für jene, die den poetischen Zauber seiner schlichten Grösse zu verspüren vermögen. Hermann Hesse, Heinrich Federer, Romain Rolland und andere waren ihm verfallen, und wer wird es sonst nicht sein, dem die Augen über seine schlichten Schönheiten aufgemacht wurden!

Dies unternimmt nun ein «Schweizer Heimatbuch»: *Das Appenzellerland* (Band 58, 16 Textseiten, 32 Bildtafeln, kart. Fr. 4.50, Verlag Paul Haupt, Bern), und man darf wohl sagen mit gutem Erfolg. Denn der Verfasser, Dr. Iso Keller, versteht es wirklich treffend, das liebliche Land

Fortsetzung 3. Umschlagseite

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert